

"Dichte Konstruktionen"¹

Susanne Günthner (Münster)

1. Einleitung

Innerhalb von Alltagserzählungen finden sich immer wieder grammatische Konstruktionen, die mit den Regeln der deutschen Standardgrammatik nicht zu beschreiben sind. Die vorliegenden Strukturen, die den von Norbert Fries (1987) beschriebenen "randgrammatischen Erscheinungen" nahe kommen, werden in der Literatur unter verschiedene Begrifflichkeiten subsumiert: "fragmentarische Gesprächsausprägungen" (Betten 1985), "elliptische Strukturen" (Sandig 2000), "Kurzformen" (Schwitalla 2003) etc. Es handelt sich hierbei um Konstruktionen wie:

(i) AUTOTOUR

603 Willi: und des STAND halt so raus, (.)
604 und er kuckt ihn halt AN, (.)
605 **STUTZT, (.)**
606 **geht zuRÜCK,**
607 und kurz (.) kurz [drauf war ma DRIN.]
608 Hein: [ich hab geDACHT der]
hat des geHÖRT, (.)

(ii) OSTERBESUCH

35 Klara: ich hab (.) ge- geklingelt,
36 seh d-die MARa kommen,
37 hi <<hi> verSTECK mich.>
38 Pia: hihi (<<hi> du FEIGling.>)
39 Klara: hihihi **ICH (.) [NIX wie] WEG.**
40 Udo: [hat()]

(iii) PANIK-ATTACKE (GABI I)

176 Gabi: es ging auf EINmal aus HEIterem himmel LOS.
177 **KEIne LUFT mehr gekriegt,**
178 **SUper herzrasen,**
179 **und und KOPFschmerzen,**
180 die OHrn gingen zu-
181 **SCHWINDelig-**

Auch wenn die vorliegenden Äußerungen "STUTZT, (.) geht zuRÜCK"; "ICH (.) NIX wie WEG."; "KEIne LUFT mehr gekriegt, SUper herzrasen, und und KOPFschmerzen, (...)

¹ Peter Auer, Christine Gohl, Wolfgang Imo und Janine Printing danke ich für ihre Kommentare zu einer früheren Fassung dieses Beitrags.

SCHWINDelig-" von den "kerngrammatischen" Regeln (Fries 1987) deutscher Aussagesätze, die bekanntlich aus einer Nominalphrase (einem Subjekt) und einer Verbalphrase (einem Prädikat) bestehen, abweichen, repräsentieren sie dennoch keine "defizitären Einzelfälle".

Statt die vorliegenden Strukturen unter den "Ellipsen"-Begriff zu subsumieren und sie folglich als "unvollständige" bzw. "reduzierte" Sätze zu konzeptualisieren,² möchte ich sie – in Anlehnung an die Construction Grammar (Fillmore et al. 1988; Goldberg 1995) – als syntaktisch produktive Muster mit bestimmten formalen und funktionalen Charakteristika behandeln. Sie bilden rekurrente, konventionalisierte – ja grammatikalisierte – Konstruktionen, die auf bestimmte Interaktionsanforderungen zugeschnitten sind und von Interagierenden zur Ausführung spezifischer kommunikativer Aufgaben eingesetzt werden. Ich werde also argumentieren, dass die vorliegenden Konstruktionen sich nicht nur durch ihre "reduzierten Strukturmerkmale" auszeichnen, sondern dass sie konstruktionale Parameter und Funktionen aufweisen, die über die strukturelle Reduktion hinausgehen.

2. Konstruktionen in der Interaktion

Unter "Konstruktionen" verstehe ich unterschiedlich komplexe, konventionalisierte, rekurrente Sequenzen von Formen, die Interagierenden zur Ausführung verschiedener kommunikativer Handlungen zur Verfügung stehen (Fillmore et al. 1988; Goldberg 1995; Thompson 2002). Sprachliche Konstruktionen bilden einen wesentlichen Teil des Inventars an symbolischen Ressourcen, über die Interagierende zur Erzeugung und Interpretation von Bedeutung verfügen (Günthner im Druck a).

Da Sprache, sprachliche Strukturen und Konstruktionen – wie der Ansatz der "Interaktionalen Linguistik" (Selting/Couper-Kuhlen 2001) verdeutlicht – in kommunikative Prozesse eingebunden sind, dort erzeugt, sedimentiert und transformiert werden, gilt es folglich auch, grammatische Konstruktionen, ihre Verwendungsweisen und Funktionen nicht aus ihrer "natürlichen" Umgebung herauszuschälen und in dekontextualisierter Form zu studieren, sondern diese in der "kommunikativen Praxis" (Günthner 2000; 2003) und der betreffenden Interaktionssituation, im Prozess ihrer Aktualisierung zu untersuchen.³ Hierbei drängen sich folgende Fragen auf: Inwiefern orientieren sich TeilnehmerInnen im konkreten

² Vgl. auch Selting (1997), die dafür plädiert, den Ellipsenbegriff, der eine Gemeinsamkeit zwischen sehr unterschiedlichen Phänomenen suggeriert, zugunsten einer genauen Beschreibung der einzelnen Strukturen aufzugeben. Zur Ellipsen-debatte siehe auch Ortner (1987), Busler/Schlobinski (1997) und Hoffmann (1999).

³ Hierzu auch Auer (1999).

Interaktionsverlauf an sedimentierten Konstruktionstypen und damit an bereits verfestigten Strukturvorgaben? Inwieweit gibt es Überlappungen zwischen verschiedenen Konstruktionen und deren Funktionen? Anhand welcher Charakteristika (syntaktischer, prosodischer, semantischer etc.) lassen sich einzelne Konstruktionen beschreiben und funktional einordnen? Inwiefern weisen bestimmte Konstruktionen gattungsspezifische Beschränkungen auf?⁴

3. "Dichte Konstruktionen"

Den Begriff der "dichten Konstruktionen" (Günthner im Druck b) werde ich für die eingangs vorgestellten "fragmentarischen" Formen, die in Alltagserzählungen immer wieder auftreten werden, verwenden. Diese rekurrenten, konventionalisierten, von der Standardgrammatik abweichenden Konstruktionen sollen im Folgenden näher beleuchtet werden.⁵ Datengrundlage der analysierten "dichten Konstruktionen" bilden 46 Stunden alltagssprachlicher Interaktionen, die in den Jahren 1988-2004 erhoben und transkribiert wurden.

3.1. "Uneigentliche Verbspitzenstellungen im narrativen Präsens"

Eine Konstruktion, die in den vorliegenden Erzählungen immer wieder verwendet wird, stellt die "Vorfeldanalepse" (Zifonun et al. 1997: 632ff.) bzw. "uneigentliche Verbspitzenstellung" (Auer 1993; Günthner 2000) dar und damit eine Äußerung, die mit dem finiten Verb einsetzt und deren Vorfeld unbesetzt bleibt.⁶ In der Standardsprache sind Äußerungen, die mit dem finiten Verb beginnen, auf wenige Fälle beschränkt (u.a. auf Frage-, Befehls- und Wunschsätze, uneingeleitete Konditionalsätze etc.),⁷ doch in Alltagserzählungen finden sich zahlreiche Fälle solcher uneigentlichen Verbspitzenstellungen.⁸

Der folgende Transkriptausschnitt ist Teil einer Erzählung, in der Lisa ihrer Freundin Petra von einem Autounfall berichtet. Sie rekonstruiert, wie sie beim Einparken ein anderes Auto angefahren hat:

⁴ Zum Konzept der "kommunikativen Gattungen" siehe Luckmann (1986), Günthner/Knoblauch (1994), Günthner (1995; 2000).

⁵ Ein Teil dieser Konstruktionen wurde annäherungsweise bereits in Günthner (2000; im Druck b) sowie in Sandig (2000) untersucht, jedoch nicht im Rahmen eines konstruktionsgrammatischen Vorgehens.

⁶ Hierzu auch Schwitalla (2003: 102).

⁷ Als Ursache für das eingeschränkte Auftreten der Verbspitzenstellung in schriftlichen Texten gelten Normierungsbestrebungen der Grammatiken, die seit dem 16. Jh. die Verbzweitstellung zu der im Deklarativsatz „einzig akzeptablen“ erklärten (Önnersfors 1997: 108f.). Hierzu auch Auer (1993).

⁸ Siehe Auer (1993) und Günthner (2000) zur Unterscheidung zwischen "Eigentlichen" und "Uneigentlichen" Verbspitzenstellungen.

AUTOUNFALL II

10 Lisa: =ich versuch einzuPARKen bei de klara,
 11 **KOMM an des AUto daNEben ran**, [hh]
 12 Petra: [hm]
 13 Lisa: **hh' STEIG aus**,
 14 **SEH nix**,
 15 gegenüber von mir PARKT en ↑TYP.

In den Zeilen 11, 13 und 14 finden sich Äußerungen, deren Position vor dem finiten Verb nicht besetzt ist und die folglich mit dem finiten Verb einsetzen; d.h. die obligatorische Prädikatsergänzung (das Subjekt) fehlt:

"KOMM an des AUto daNEben ran,
hh' STEIG aus,
SEH nix,"

Zugleich veranschaulichen die vorliegenden Äußerungen, dass das unmittelbar zuvor thematisierte Subjekt ("ich" Z. 10) über die Aneinanderreihung der uneigentlichen Verb Spitzenstellungen hinweg Gültigkeit besitzt. Fries (1988), der solche Konstruktionen in Zusammenhang mit "Pronoun Zap" beschreibt, betont, dass die getilgten Konstituenten nicht rhematisch sein dürfen und aus dem jeweiligen situativen bzw. textuellen Kontext bereits bekannt sein müssen. Betten (1985: 274) behandelt die vorliegenden Formen als "fragmentarische Gesprächsäußerungen", die "vom Sprecher verkürzt 'geplant' bzw. intendiert und in gewisser Weise, kommunikativ betrachtet 'abgeschlossen' sind". Es werden – so Betten (1985: 287) – "semantisch schwache sowie aus dem vorangehenden Text oder durch die Situation ergänzbare Informationsträger" weggelassen. Auch Schwitalla (2003: 102) geht auf solche "Vorfeldanalepsen" ein und betont, dass es sich um ausgesparte "Satzteile handelt, die aufgrund des vorhergehenden syntaktischen und semantischen Kontextes ergänzt werden können". Sandig (2000), die die vorliegenden Formen in Zusammenhang mit Aspekten einer Gesprächs-Grammatik beschreibt, bezeichnet sie als "Ellipsen", die ein Thema-Element – und zwar den "Ereignisträger" – einsparen. Die Äußerung ist interpretierbar als: "es geht immer noch um die thematisierte Person" (Sandig 2000: 301). Oppenrieder (1987: 176ff.) betrachtet die vorliegende Form als eine "defektive Struktur" der Aussagesatzform mit Verbzweitstellung und einem "virtuellen Vorfeld". Hierbei wird – so Oppenrieder (1987: 178) – ein thematischer Ausdruck eingespart.

Im vorliegenden Beispiel

10 Lisa: =ich versuch einzuPARKen bei de klara,
 11 Lisa: **KOMM an des AUto daNEben ran**, [hh]
 ...

13 Lisa: **hh' STEIG aus,**
14 **SEH nix,**

handelt es sich bei den fehlenden Konstituenten um Pronomen der ersten Person ("ich"), die auf den "Ereignisträger", d.h. auf die Protagonistin, verweisen. Die ausgesparten Konstituenten sind aufgrund vorheriger Erwähnung sowie des geschilderten Handlungsablaufs problemlos rekonstruierbar. Auch die Rezipientenreaktionen verdeutlichen, dass die Teilnehmenden keinerlei Probleme mit der Interpretation dieser Äußerungen haben. Die projektive Kraft des Pronomens in der Bezugsäußerung (Z. 10) reicht also über mehrere Äußerungen bzw. Turnkonstruktionseinheiten (TCUs) hinweg.

"Verbspitzenstellungen" werden in der Forschungsliteratur immer wieder in Zusammenhang mit narrativen Texten diskutiert: Auer (1993), Önnersfors (1997) und Sandig (2000) betonen, dass durch die Verberstpositionierung der Handlungscharakter betont wird und die Erzählung "lebendiger" (Auer 1993, Önnersfors 1997, Sandig 2000) wirkt. Günthners (2000) und Sandigs (2000) Analysen zeigen ferner, dass solche Formen der Verbspitzenstellung vor allem "im Detaillierungs-Vergegenwärtigungs-Teil mündlicher Erzählungen" vorkommen. Die Funktion dieser Struktur besteht – so Sandig (2000: 302) – darin, dass aufgrund der Einsparung von Redundantem "die Ereignis- oder Handlungssequenz sprachlich dichter, schneller abgewickelt werden [kann]: Es ist so eine konventionalisierte Form der Versprachlichung von 'Dramatik', 'Tempo' o.ä." Und Schwitalla (2003: 103) führt aus, dass solche Vorfeldanalepsen bzw. Verbspitzenstellungen meist einer Strategie der rhematischen Orientierung folgen: "Solange Gesprächsgegenstände konstant bleiben, können sie zu Pronomen reduziert oder ganz weggelassen werden, damit der Hörer seine/ihre Aufmerksamkeit auf die Rhemata richten kann. (...) Wenn klar ist, worüber gesprochen wird, dann verbalisieren wir nur das Rhema". Auer (1993: 218) bemerkt zudem, dass durch die Verbspitzenstellung in narrativen Gattungen zwar "Handlungsbezogenheit" markiert werde, doch aufgrund der gängigen Perfektverwendung in mündlichen Erzählungen das Hilfsverb und damit "der Träger der grammatischen Information", nicht aber der semantisch wichtigere nicht-finite Teil des Verbs betont werde.

Die Beobachtung, dass uneigentliche Verbspitzenstellungen häufig in narrativen Gattungen verwendet werden, wird auch von meinem Datenkorpus gestützt; allerdings findet sich in den Alltagserzählungen im vorliegenden Korpus – wie auch im Transkript AUTOUNFALL II – immer wieder die Kombination von uneigentlicher Verbspitzenstellung mit dem narrativen Präsens. Mit dieser Vernetzung von Verberstpositionierung und narrativem Präsens hat die Erzählerin bzw. der Erzähler die Möglichkeit, nicht nur pauschal "Handlungsbezogenheit",

sondern – im Gegensatz zur Perfektverwendung – die konkrete Handlung selbst zu fokussieren (Günthner 2000).

Betrachtet man nochmals den Ausschnitt aus AUTOUNFALL II und vergleicht ihn mit möglichen Variationen, wobei im Falle (a) sowohl auf das narrative Präsens als auch auf die Verbspitzenstellung, im Falle (b) lediglich auf das narrative Präsens und im Falle (c) auf die Verbspitzenstellung verzichtet wird, so wird ersichtlich, dass im Originalausschnitt aufgrund der Verbspitzenstellung in Kombination mit den Präsensformen die Turnkonstruktionseinheiten (TCUs) – im Gegensatz zu den konstruierten Beispielen – stets mit der Nennung der entsprechenden Aktivitäten einsetzen:

AUTOUNFALL II

11 Lisa: **KOMM** an des AUto daNEben ran,

...

13 Lisa: hh' **STEIG** aus,

14 **SEH** nix,

(a)

11 Lisa: **ich bin** an das Auto daneben **rangekommen**,

...

13 **ich bin ausgestiegen**,

14 **ich hab nix gesehen**,

(b)

11 Lisa: **bin** an das Auto daneben **rangekommen**,

...

13 **bin ausgestiegen**,

14 **hab nix gesehen**,

(c)

11 Lisa: **ich komm** an das Auto daneben **ran**,

...

13 **ich steig aus**,

14 **ich seh nix**,

Ein Vergleich des Originalausschnittes mit der Version (b) veranschaulicht ferner, dass im Falle der Konstruktion "Uneigentliche Verbspitzenstellung im narrativen Präsens" der semantisch wichtige Teil des Verbs ("komm", "steig", "seh") und damit die konkrete Handlung sehr viel stärker betont wird, als wenn nur – wie in (b) – Verbspitzenstellung verwendet worden wäre und dadurch die Hilfsverben "bin" und "habe" an die erste Stelle gerückt wären.⁹ Auch im Vergleich mit der Fassung (c) erscheint die Handlungsabfolge in der Originalversion – aufgrund der Kombination beider Verfahren und der damit verbundenen

⁹ Diese Beobachtung trifft auf Erzählungen zu, deren unmarkiertes Erzähltempus das Perfekt ist. Hierzu ausführlicher Günthner (2000).

Einsparung redundanter thematischer Information – verdichtet: Die Ereignisse treten quasi "Schlag auf Schlag" ein. Dies wird durch die prosodische Gestaltung der Äußerungen unterstützt: Die Hauptakzente liegen auf den Verben, und die Handlungsabfolgen werden in separate, wenn auch projizierende Konturen (mit leicht steigendem Tonhöhenverlauf) gekleidet. Durch den Verzicht auf die Besetzung der Topik-Position und damit durch das Aussparen einer bereits aufgrund des Kontextes bekannten Information wirkt die Darstellung im Originalausschnitt folglich dichter und expressiver.

Betrachtet man die vorliegenden Äußerungen in Zusammenhang mit der Felderpositionierung, so fällt auf, dass nicht nur das Vorfeld unbesetzt bleibt, sondern gelegentlich auch die Position des infiniten Verbalkomplexes, was die Äußerung stark komprimiert: ¹⁰

Vorfeld	Finitum	Mittelfeld	Infiniter VK	Nachfeld
Ø	KOMM	an des AUto daNEben	ran,	
Ø	STEIG		aus,	
Ø	SEH	nix,		

Im Folgenden sollen weitere Datenbeispiele, die diese Kombination von uneigentlicher Verbspitzenstellung im narrativen Präsens aufweisen, präsentiert werden:

OSTERBESUCH

31 Klara: das geht doch wohl, [ne?]
 32 Pia: [nöh]
 33 Klara: [jeden]falls das war dann=so,
 34 Pia: [mhm]
 35 Klara: ich hab (.) ge- geklingelt,
 36 **seh d- die MAra kommen,**
 37 **hi <<hi> verSTECK mich.>**

AUTOTOUR

449 Willi: dann war halt des gemURRe noch GRÖßer, (.)
 450 und dann hab ich zum oli gmeint hE:,
 451 hier kommste nur rein wenn de TITTen hast. (.)
 452 darauf nimmt er seine HANDSchuhe,
 453 **stopft se sich unter die JAcKe,**
 454 TÜR geht auf,
 455 TÜRsteher kuckt ihn an,
 456 (0.5)
 457 **STUTZT zurück,**
 458 **SCHÜTTelt bisschen den kopf, (.)**
 459 **macht die TÜR wieder zu:.**
 ...

¹⁰ "Ø" kennzeichnet die für die Konstruktion typischerweise unbesetzten Positionen.

603 Willi: und des STAND halt so raus, (.)
 604 und er kuckt ihn halt AN, (.)
 605 **STUTZT, (.)**
 606 **geht zuRÜCK,**
 607 und kurz (.) kurz [drauf war ma DRIN.]
 608 Hein: [ich hab geDACHT der]
 hat des geHÖRT, (.)

PANIK-ATTACKEN (TINA)¹¹

132 Tina: .h DANN steh ick aufm BAHNsteig,
 133 **RAUCH EIne nach der andern,**
 134 wann der ZUCH kommt?
 135 **.h ähm REIB mit de HÄNde?**
 136 **.h HAbE wieder dieset GÄNsehautjefühl?**
 137 Jana: mhm
 138 Tina: **.h SITZ inna ESSbahn,**
 ...
 183 und wie ick mich UMziehe,
 184 <<all> hab mich als pirAten verkleidet,>
 185 **ZIEH meine HOSe aus,**
 186 und habe BLAUe so=ne verFÄRbung aufn
 Oberschenkeln jehabt.

ÜBERFALL

191 Thore: .h er holt=n paket taschentücher raus (.)
 192 **<<len> GIBT es mir,>**
 193 (-) also weil meine NAsE hat halt tOTAL geBLÜtet,
 194 .h war auch geBROCHen,
 195 wie ich dann später rausgefunden habe-
 196 .h (-) ÖHM un- (.)
 197 **<<all> GIBT mir das paket tAschentücher>**
 198 und SAcHT nur (-)
 199 tut mir leid ich hatte FRUST.

HARALD SCHMIDT SHOW

1 Har: jetzt war äh im Sommer
 2 ich war im Urlaub,
 3 **GEHe morgens zum Kiosk,**
 4 **SEHe plötzlich oh GOTT-**
 5 ein WAHNSinniger skandal,
 6 deine karriEre ist zu ende. (-)
 7 Udo: [hehe]
 8 Har: [ein ein] UNglaublicher (.) skandAl,
 9 du hast geHEIratet.

Bei den vorliegenden Konstruktionen wird entweder das deiktische Pronomen "ich" (OSTERBESUCH, PANIK-ATTACKEN und HARALD SCHMIDT SHOW) oder das

¹¹ Tina Apitz und Julia Schmitz-Hövenner möchte ich ganz herzlich für die Bereitstellung dieses Gesprächs danken.

anaphorische Pronomen "er" (AUTOTOURL und ÜBERFALL) ausgespart, so dass das Vorfeld unbesetzt bleibt. Auffällig an den Äußerungen ist zum einen deren Positionierung im Kontext: Sie werden weder zu Beginn noch am Ende von Erzählungen verwendet, sondern innerhalb des Komplikationsteils – in der Regel in Zusammenhang mit "Detaillierungs-Vergegenwärtigungs-Strategien" (Günthner 2000, Sandig 2000). Sie leiten zentrale Handlungsschritte der Erzählung ein oder initiieren gar Höhepunkte.¹² Zum anderen sind sämtliche in Verbspitzenstellung auftretenden Verben insofern als "dynamisch" einzustufen, als sie neu eintretende bzw. zeitlich gebundene Ereignisse und nicht etwa "zeitneutrale Eigenschaften" (Ehrich 1992: 74) charakterisieren. Häufig werden mehrere dieser Konstruktionen innerhalb einer kurzen Erzählsequenz aneinander gereiht:

AUTOUNFALL II

11 Lisa: **KOMM an des Auto daNEBen ran,** [hh]

...

13 Lisa: **hh' STEIG aus,**

14 **SEH nix,**

OSTERBESUCH

36 Klara: **seh d-die MAra kommen,**

37 **hi <<hi> verSTECK mich.>**

AUTOTOURL

457 Willi: **STUTZT zurück,**

458 **SCHÜTTelt bisschen den kopf, (.)**

459 **macht die TÜR wieder zu:.**

...

605 Willi: **STUTZT, (.)**

606 **geht zuRÜCK,**

PANIK-ATTACKEN (TINA)

133 Tina: **RAUCH EIne nach der andern,**

...

135 **.h ähm REIB mit de HÄNde?**

136 **.h HAbE wieder dieset GÄNsehautjefühl?**

...

138 Tina: **.h SITZ inna ESSbahn,**

...

185 **ZIEH meine HOSe aus,**

ÜBERFALL

192 Thore: **<<len> GIBT es mir,>**

...

197 **<<all> GIBT mir das paket tAschentücher>**

HARALD SCHMIDT SHOW

3 Har: **GEHe morgens zum KIOSK,**

4 **SEHe plötzlich oh GOTT-**

¹² Hierzu auch Auer (1993), Günthner (2000), Sandig (2000).

Diese Aneinanderreihung – häufig in Form syntaktischer, prosodischer und gelegentlich auch lexikalischer Parallelismen – trägt wesentlich zur Kontextualisierung eines dynamischen Handlungsablaufs bei.

Bei den eingesparten Vorfeldelementen handelt es sich um das Subjekt, bzw. den bereits eingeführten "Ereignisträger". In den Beispielen AUTOUNFALL II, OSTERBESUCH, AUTOTOUR, PANIK-ATTACKEN und HARALD SCHMIDT SHOW ist der ausgesparte Referent mit dem zuletzt genannten Ereignisträger identisch; d.h. die Projektion des zuletzt genannten Pronomens ist weiterhin aktiv.¹³ Hierbei kommt das von Schütz/Luckmann (1979: 29) thematisierte Prinzip der Kontiguitätsidealisation des "Und So Weiter" zum Tragen, das besagt, dass ich erstmal davon ausgehen kann, dass "die Strukturen der Welt konstant bleiben". Bezogen auf die vorliegende Konstruktion heißt dies, dass der zuletzt thematisierte Ereignisträger "bis auf Weiteres" als aktiviert und gültig betrachtet werden kann. Im Kontext der "Online-Syntax" (Auer 2005) heißt dies, dass das unmittelbar zuvor thematisierte Subjekt für die folgenden Äußerungen mit uneigentlicher Verbspitzenstellung weiterhin verfügbar ist. Allerdings treten auch Sequenzen auf, in denen der Ereignisträger nicht konstant bleibt, wie im folgenden Transkriptausschnitt:

ÜBERFALL

```
191 Thore: .h er holt=n paket taschentücher raus (.)
192      <<len> GIBT es mir,>
193      (-) also weil meine NAsse hat halt toTAL geBLÜtet,
194      .h war auch geBROCHen,
195      wie ich dann später rausgefunden habe-
196      .h (-) ÖHM un- (.)
197      <<all> GIBT mir das paket tAschentücher>
198      und sacht nur (-)
199      tut mir leid ich hatte FRUST.
```

Der vor der Konstruktion "<<all> GIBT mir das paket tAschentücher>" (Z. 197) zuletzt genannte Ereignisträger ist der Ich-Erzähler, der in Zeile 195 mit seinem Kommentar aus der erzählten Welt in die Erzählwelt wechselt: "wie ich dann später rausgefunden habe-". Aufgrund der finiten Verbform ("GIBT"), des Dativobjekts ("mir") sowie des thematisierten Ereignisses ist jedoch offensichtlich, dass das Agens nicht der Ich-Erzähler sein kann; vielmehr muss es sich um die Person handeln, auf die als letztes in der 3. Person verwiesen wurde. Dies ist der sechs Intonationseinheiten zuvor thematisierte "er" (Z. 191) und damit der

¹³ Folglich werden Verbspitzenstellungen dieses Typs auch als "Vorfeldanalepsen" (Schwitalla 2003) bezeichnet.

Antagonist, der den Ich-Erzähler überfallen hat. Auch die wiederholte Handlungsnennung (Z. 197) kontextualisiert die Anknüpfung an den bereits genannten Antagonisten "er" in Zeile 191:

```
191 Thore: .h er holt=n paket taschentücher raus (.)  
192         <<len> GIBT es mir,>  
...  
197 Thore: <<all> GIBT mir das paket tAschentücher>
```

Die vorliegende Konstruktion (Verbspitzenstellung im narrativen Präsens) zeichnet sich meist durch ein besonderes prosodisches Design aus: Die Intonationsphrasen sind recht kurz, meist stark verdichtet und weisen eine besondere rhythmische Struktur auf. Aufgrund der Aussparung des Topikelements (bzw. möglicher Elemente des Rückverweises) zu Beginn der Konstruktion fehlt den Äußerungen der Auftakt aus unbetonten (bzw. schwachbetonten) Silben. Die prosodische Phrase setzt unmittelbar mit einem mehr oder weniger stark betonten Verb ein und weist einen markierten Rhythmus auf.

Die Merkmale der vorliegenden Konstruktion – die Äußerung setzt mit der Nennung der die Erzählung vorantreibenden Aktivitäten/Ereignisse im Präsens ein, der Verzicht auf eine obligatorische Prädikatsergänzung (das Subjekt) und damit auf die Nennung des Ereignisträgers, das Fehlen erzählstrukturierender Marker, der Verzicht auf den Einstieg in die Äußerung durch relativ unbetonte Silben und stattdessen der Einstieg durch ein (meist betontes) Verb, sowie der besondere Rhythmus – tragen zur Lebendigkeit, Dichte und Expressivität der Darstellung bei (Günthner 2000; im Druck b). Zugleich wird durch die markierte Verberstpositionierung die Aktivitätslesart profiliert. Die vorliegende Kookkurrenz von Verberstpositionierung mit dem narrativen Präsens scheint somit keineswegs zufällig. Wie Hopper (1979: 240) in Zusammenhang mit "grounding"-Verfahren ausführt, ist in Erzählungen das Verb der Ort, an dem "narrative-advancing information" geliefert wird. Folglich ist die Kombination von Verbspitzenstellung und narrativem Präsens eine ideale "foregrounding"-Technik, um das Verb in prominenter, markierter Position zu platzieren – nämlich an der Spitze einer Äußerung. Wie die Verbspitzenstellung, so kann auch das narrative Präsens insofern als "Verdichtungsstrategie" betrachtet werden, als es die morphologisch am wenigsten aufwendig markierte Tempusform ist, und – im Falle von Verben ohne abtrennbare Verbpartikeln – auch die Position des infiniten Verbalkomplexes unbesetzt bleibt. Anstelle der Verwendung des Perfekts, bei dem in der Verbspitzenstellung das initiale Finitum ein Hilfsverb ist, das zwar pauschal Handlungsbezogenheit, doch nicht die konkrete Handlung selbst markiert, haben ErzählerInnen bei der Verwendung der vorliegenden Konstruktion somit die Möglichkeit, die semantisch wichtigere, die Handlung

vorantreibende Information an den Anfang der Äußerung zu stellen und die Ereignissequenz sprachlich dichter zu gestalten (Günthner 2000; Sandig 2000). Durch das Weglassen thematisch gegebener Informationen wird die Rhematizität deutlich erhöht.

Die vorliegende Konstruktion, die primär in szenischen Erzählpassagen verwendet wird, bildet somit eine kommunikative Ressource zur Inszenierung vergangener Ereignisse und zur Kontextualisierung von Dynamik, Dramatik, Spannung und Emphase.

3.2. "Infinitkonstruktionen"

Ein weiteres Muster, das in Alltagserzählungen immer wieder verwendet wird, stellen "Infinitkonstruktionen" dar. Bei diesen auch als "Emphase-Satzmuster" (Sandig 2000) bezeichneten Formen handelt es sich ebenfalls um eine "satzwertige Konstruktion" (Fries 1987) bzw. um ein konventionalisiertes Muster, das jedoch insofern von standardgrammatischen Regeln abweicht, als es kein Finitum verbalisiert:

OSTERBESUCH

35 Klara: ich hab (.) ge- geklingelt,
36 seh d-die MAra kommen,
37 hi <<hi> verSTECK mich.>
38 Pia: hihi (<<hi> du FEIGling.>)
39 Klara: **hihihi ICH (.) [NIX wie] WEG.**
40 Udo: [hat ()]

Das in der Konstruktion "ICH (.) [NIX wie] WEG." (Z. 39) fehlende Finitum ist zwar nicht eindeutig, jedoch sinngemäß zu rekonstruieren als: "ich bin/war nix wie weg"; "ich renne/rannte nix wie weg"; "ich laufe/lief nix wie weg" etc. Charakteristisch für die vorliegende Konstruktion ist ferner, dass sie meist mit einem deiktischen bzw. anaphorischen Element (häufig einem Pronomen der 1. Person) beginnt, das zugleich die Rolle des Ereignisträgers innehat.¹⁴ Nach dieser Proform folgt die Thematisierung einer Handlung – häufig in Form einer Fortbewegung –, die den Erzählgang fortsetzt. Die "Infinitkonstruktion" besteht also aus zwei Angaben, die zu einem implizit gegebenen, sprachlich aber nicht realisierten Finitum in Beziehung gebracht werden können.¹⁵ Ries (1931: 143) beschreibt solche Strukturen als "mehrgipflige[s] Gebilde ohne engeren syntaktischen Zusammenhang der Gipfelworte".¹⁶ Die "Infinitkonstruktion" stellt in gewissem Sinne ein formales

¹⁴ Hierzu Sandig (2000: 310ff.) sowie Günthner (im Druck b).

¹⁵ Vgl. hierzu auch Jürgens (1988: 167), der die Äußerung "Strunz in der Liberoposition" in Fußballreportagen als "Konstruktion ohne Zentralregens" beschreibt.

¹⁶ Im Sinne Fries' (1987: 78) handelt es sich auch bei Infinitkonstruktionen um "randgrammatische Erscheinungen", die er allerdings nicht als "Ellipsen" klassifiziert, da Konstruktionen dieser Art "typ-spezifisch

Gegenstück zur vorherigen Konstruktion der "Uneigentlichen Verbspitzenstellung im narrativen Präsens" dar, da sie nicht etwa das Verb fokussiert, sondern das finite Verb gerade ausspart und stattdessen mit dem bereits bekannten Ereignisträger, der in der vorherigen Konstruktion ausgespart wurde, einsetzt. Ferner zeichnen sich auch die vorliegenden Konstruktionen durch ein spezifisches prosodisches Design mit markiertem Rhythmus aus:¹⁷

/ **ICH** (.) /
/NIX wie **WEG** /

Die Mikropause nach der Agens-Nennung erleichtert das Aufeinandertreffen von akzentuierten Silben (Schwitalla 2003: 63) und markiert zugleich die Zweiteilung dieser Struktur. Im vorliegenden Fall "ICH (.) [NIX wie] WEG." zeigt die Äußerung eine "dichte Akzentuierung" (Uhmann 1996): Wenige Silben per Zeiteinheit werden mit einer hohen Anzahl akzentuierter Silben kombiniert; d.h. in diesen kurzen Turnkonstruktionseinheiten (TCUs) ist nahezu jede Silbe akzentuiert. Diese Kombination aus markiertem Rhythmus und dichter Akzentuierung trägt zur prosodischen Emphasemarkierung (Selting 1994; Sandig 2000; Schwitalla 2003) bei.

Auch im folgenden Ausschnitt findet sich eine "Infinitkonstruktion":

PANIK-ATTACKEN (TINA)
298 Tina: und hab geSACHT,
299 jetzt MUSST du ne FEUerwehr holen;
300 .h aber wenn die FEUerwehr kommt,
301 der ↑NOTarzt,
302 die ↑LEUte gucken;
303 NE (.) LIEber RAUS hier;
304 mein mann hat dann janz schnell ESSen eingepackt,
305 **.h WIR (.) RAUS an die frische LUFT,**
306 dann war it WEG. (-)
307 so
308 Jana: mhm
309 Tina: ins AUto eingestiegen?
310 und sind aufm weg nach HAUse?

Tina rekonstruiert eine Panikattacke, die sie in einem Restaurant hatte. In der in Zeile 305 verwendeten Konstruktion ".h WIR (.) RAUS an die frische LUFT," werden die beiden Angaben – die Proform "WIR" in Subjektposition und die Präpositionalphrase "an die frische LUFT," mit dem Präpositionaladverb "RAUS" – aneinander gereiht. Statt der Realisierung

über grammatische und pragmatische Eigenarten" verfügen, "die nicht mit den grammatischen Eigenarten entsprechender 'voller Sätze' übereinstimmen".

¹⁷ Hierzu auch Sandig (2000).

218 Thore: (.) der EINE typ ist dann (-)
 219 hinter den anderen dreien hinterHERgelaufen,
 220 (.) **und ICH (.) mit dem anderen halt alleIne,**
 221 und der hat mich halt versORGT
 bis zu der taschentuchszene.

Im Gegensatz zu den vorherigen Konstruktionen ("NIX wie WEG," und "RAUS an die frische LUFT,") wird nun jedoch keine Fortbewegung, sondern ein plötzlich eingekehrter "Zustand" rekonstruiert, der allerdings auch hier die narrative Handlung vorantreibt und auf den Höhepunkt zusteuert. Die prosodisch fokussierten Elemente sind der Ereignisträger ("ICH") sowie die Tatsache, dass dieser nun "aLEIne" war mit dem Typen, der ihn zusammengeschlagen hat. Im Gegensatz zu den vorausgehenden Ausschnitten (OSTERBESUCH und PANIK-ATTACKEN (TINA)), in denen die Schnelligkeit und Dramatik der Handlungen betont wurden, wird hier ein Zustand präsentiert, folglich verwundert es auch nicht, dass nun die, in den vorausgehenden Beispielen auffallende, dichte Akzentuierung ausbleibt.

Eine weitere "Infinitkonstruktion" findet sich im folgenden Transkriptausschnitt:

VERRAT
 62 Kora: da war ich echt [PLA:TT.] ne.
 63 Uwe: [()]
 64 Kora: **ICH (-) hin zur TÜR,**
 65 da steht die WIEBke;

Wie die Fortsetzung der Erzählung verdeutlicht ("da steht die WIEBke;"), sind "Infinitkonstruktionen" auch im Umfeld von Äußerungen mit narrativem Präsens zu finden. Dieses Zusammentreffen liegt sicherlich darin begründet, dass sowohl die vorliegenden "Infinitkonstruktionen" als auch das narrative Präsens in Passagen szenischer Darstellungen eingesetzt werden.

Eine Zuordnung der realisierten Konstituenten zu den topologischen Feldern ergibt folgendes Bild:

Vorfeld	Finitum	Mittelfeld	Infinites VK	Nachfeld
ICH	Ø	NIX wie	WEG.	
WIR	Ø		RAUS	an die frische LUFT,
ICH	Ø	mit dem anderen halt alleIne,		
ICH	Ø		hin	zur TÜR,

Im Gegensatz zur Konstruktion "Verbspitzenstellung im narrativen Präsens" ist nun zwar das Vorfeld belegt, doch die Position des Finitums ist unbesetzt.

Die Tatsache, dass in den präsentierten Beispielen die Ereignisträger stets durch Proformen der 1. Person Singular bzw. Plural thematisiert werden, liegt darin begründet, dass die vorliegenden Konstruktionen in Alltagserzählungen auftreten, in denen SprecherInnen selbsterlebte (meist emotionsbeladene) Ereignisse rekonstruieren. In literarisch konstruierten Alltagserzählungen finden sich durchaus auch "Infinitkonstruktionen", die mit einem Pronomen der 3. Person einsetzen.¹⁹ Die Tatsache, dass auf die Ereignisträger mittels Pronomen referiert wird, liegt m.E. wiederum am Ver"dicht"ungscharakter der vorliegenden Konstruktion. "Infinitkonstruktionen" mit vollen Nominalphrasen, wie "mein Bruder das Zeug versteckt" oder "Paul das Ding gekauft", scheinen eher unüblich und treten in den vorliegenden Daten nicht auf.

Nach der Einführung des Ereignisträgers erfolgt (mittels Proformen) bei den vorliegenden Konstruktionen die Thematisierung des neuen, die Erzählung vorantreibenden Ereignisses. Die Zweiteilung der Konstruktion springt ins Auge:

Nennung der handelnden Figur(en)	Nennung des neuen Ereignisses
ICH	NIX wie WEG.
WIR	RAUS an die frische LUFT,
ICH	mit dem anderen halt alLEine,
ICH	hin zur TÜR,

Im Gegensatz zur narrativen Strategie der "Uneigentlichen Verbspitzenstellung im narrativen Präsens" wird im Falle der "Infinitkonstruktion" nicht nur ein neues, die Handlung vorantreibendes Ereignis (bzw. ein neuer Zustand) präsentiert, sondern der Ereignisträger rückt mit ins Zentrum. Doch wird auch die "Infinitkonstruktion" nicht nur primär innerhalb narrativer Passagen mit starken Performanzcharakteristika verwendet, sondern sie trägt selbst

¹⁹ Im folgenden Ausschnitt aus "Abschaum. Die wahre Geschichte von Ertan Ongun" von Feridun Zaimoğlu (1997/2003), einem Prosatext, der vorgibt, die "Geschichte eines Kanaksters (...) in der kräftigen Sprache mündlichen Erzählens" wiederzugeben, kommen durchaus auch "Infinitkonstruktionen" mit Pronomen der 3. Person vor:

"Wir gleich nach Hamburg gefahren,
er das Ding verkauft,
kam mit Stoff wieder und mit Kohle,
wir erst mal ne Nase gezogen."
(Zaimoğlu 1997/2003: 41; Hervorhebung S.G.).

– wie auch die "Verbspitzenstellung im narrativen Präsens" – zur szenischen Inszenierung bei.²⁰

3.3. "Subjektlose Infinitkonstruktionen"

Während die diskutierten "Infinitkonstruktionen" sich durch die Zweiteilung in Nennung des Ereignisträgers (im Vorfeld) und des Ereignisses (im Mittelfeld und in der Position des infiniten Verbalkomplexes) auszeichnen, fehlt beim folgenden Konstruktionstyp die Nennung des Ereignisträgers (bzw. des Subjekts).

Gabi berichtet von einem Panikanfall im Auto:

```
PANIK-ATTACKE (GABI I)
173 Gabi: <<all> es war auch nich VOLL auf der autobahn>;
174       es war halt Abend um ELF,
175       ähm und TROTZdem;
176       es ging auf EINmal aus HEIterem himmel LOS.
177       KEIne LUFT mehr gekriegt,
178       SUpEr herzrasen,
```

Nachdem die Erzählerin zunächst die genaueren Umstände der Panikattacke ausführt, leitet sie in Zeile 176 die Beschreibung des Anfalls mittels "es ging auf EINmal aus HEIterem himmel LOS." ein. Die Konstruktion "KEIne LUFT mehr gekriegt," (Z. 177) enthält weder die obligatorische Prädikatsergänzung (das Subjekt und damit der Ereignisträger) noch die finite Verbform (und damit auch keine grammatischen Subjektspuren).²¹ Dennoch handelt es sich um eine eigenständige Konstruktion, die eine Turnkonstruktionseinheit (TCU) ausfüllt. Ein für "Subjektlose Infinitkonstruktionen" typischer Intonationsverlauf sieht einen "Intonationsgipfel" auf der Silbe mit dem Hauptakzent vor, danach folgt ein (mehr oder weniger starker) Tonhöhenfall:²²

```
177 Gabi: KEIne ↑LUFT mehr gekriegt,
```

Die fehlenden Konstituenten bereiten der Rezipientin keinerlei Interpretationsprobleme, auch wenn weder das zuvor erwähnte "dummy"-Subjekt noch das Finitum ("ging") weiterhin gültig sind. Da jedoch die Ankündigung "es ging auf EINmal aus HEIterem himmel LOS." eine

²⁰ Die Ähnlichkeit der vorliegenden Konstruktion mit eingeleiteten Redewiedergaben ("ich: du hast wohl ne Meise!"; "er: was?") und kurzen Regieanweisungen einer dramatischen Inszenierung ist offensichtlich: Zunächst wird die Figur präsentiert, dann deren Handlung (bzw. die neue Situation).

²¹ Folglich könnte man nun von einer Kombination aus "Vorfeld-Analepse" mit einer "Analepse im Bereich des Verbalkomplexes" sprechen. Zu Analepsen siehe Hoffmann (1999).

²² Hierzu auch Sandig (2000: 309).

Schilderung von Gabis Panikanfall erwartbar macht, gibt es auch hier keine Verstehensprobleme.

Sicherlich könnte man die vorliegenden Äußerungsfragmente als eine reduzierte Variante der "Infinitkonstruktionen" betrachten, wobei neben der Aussparung des finiten Verbs nun auch auf die Thematisierung des Ereignisträgers verzichtet wird und folglich das Vorfeld unbesetzt bleibt:

Vorfeld	Finitum	Mittelfeld	Infinitiver VK	Nachfeld
Ø	Ø	KEine LUFT mehr	gekriegt,	

Andererseits unterscheidet sich die "Subjektlose Infinitkonstruktion" von dem vorangegangenen Konstruktionsschema dadurch, dass sie nicht zweigliedrig ist und dass thematische Aspekte, wie die Nennung des bereits eingeführten Ereignisträgers, (fast) durchweg ausgespart bleiben. Sandig (2000) beschreibt dieses Muster als "rhematische Äußerung", da konsequent nur die rhematischen Satzglieder verbalisiert würden, und Betten (1985: 279ff.) spricht von "fragmentarischen Äußerungen", die auf "Rhemata reduziert" seien. Im folgenden Ausschnitt aus der Rekonstruktion ihrer Panikattacken verwendet Tina gleich mehrere "Subjektlose Infinitkonstruktionen":

PANIK-ATTACKEN (TINA)

207 Tina: und hab im AUto mich abjelenkt,
 208 .h <<all> mein KOPFtuch abjemacht,>
 209 <<all> det ZWANzig mal zuSAMMengelescht,>
 210 <<all> it wieder UFFjerollt,>
 211 <<all> ne ROLle drausjemacht,>
 212 <<all> nen KNOten drinjemacht,>
 213 um diesen WEG von heinersdorf nach HAUse;(-)
 214 ZU überBRÜCKen.
 215 Jana: zu Überstehn richtig, [ne?]
 216 Tina: [ja] ooch
 zu überSTEHN eben [ne?]
 217 Jana: [mhm]
 218 Tina: .hh ähm an der nächsten Ampel,
 219 die FENsterscheibe RUNtergekurbelt,
 220 .h ähm die die äh die JAcKe uffjemacht,
 221 den pulLOver vom hals jezogen,
 222 .h weil ich dit jeFÜHL hat-
 223 ich erSTICke,
 224 ich krieg keine LUFT;(

225 Jana: mhm.
 226 Tina: .h jeSCHWITZT wie verrückt,
 227 .h dann hab ick mein MANN an-
 228 .h nich ANjebrüllt hab jesagt,
 229 <<f, barsch> mach die HEIZung aus.>

230 **so ne so RICHTig BARSCH gesprochen;**
 231 .h mir is zu WARM-
 232 **FENster wieder-**
 233 **NOCH weiter runterjemacht-**
 234 .h dann war mir wieder KALT,
 235 **fenster wieder HOCHjekurbelt;**
 236 äh dann hab ick die AMpeln jezählt;

In der narrativen Rekonstruktion der Handlungen, die die Ich-Protagonistin durchführte, um sich "im Auto abzulenken", reiht die Erzählerin "Subjektlose Infinitkonstruktionen" listenartig aneinander. Bei diesen Konstruktionen, die kleinste Handlungsdetails porträtieren, handelt es sich teilweise um "Konstruktionsübernahmen" (Rath 1979), wobei nachfolgende Konstruktionen (Z. 208-213) an das Schema der Vorgängerkonstruktion ("und hab" Z. 207) angebunden werden:

207 Tina: und hab im AUto mich abjelenkt,
 208 .h <<all> mein KOPFtuch abjemacht,>
 209 <<all> det ZWANzig mal zuSAMMengelescht,>
 210 <<all> it wieder UFFjerollt,>
 211 <<all> ne ROLle drausjemacht,>
 212 <<all> nen KNOTen drinjemacht,>
 213 um diesen WEG von heinersdorf nach HAUse; (-)
 214 ZU überBRÜCKen.

Zunächst thematisiert Tina, dass sie sich im Auto "abjelenkt," hat (Z. 207), dann folgt eine Exemplifikation der Ablenkungsstrategien in Form einer Liste mit syntaktischen und prosodischen Parallelismen. Die Listenschließung erfolgt über die Beendigung der in Zeile 207 eröffneten syntaktischen Projektion: "um diesen WEG ... ZU überBRÜCKen." (Z. 213-214).²³

Die prosodische Gestaltung zeigt auch hier ein besonderes Muster: Die Intonationsphrasen sind kurz und setzen mit einer (oder mehreren) unbetonten Silbe(n) ein, die Silbe mit dem Hauptakzent weist einen lokalen Tonhöhenprung auf, danach folgt eine lokal fallende Tonhöhenbewegung, die am Ende der Kontur wieder leicht steigt und folglich eine Listenfortsetzung projiziert:²⁴

208 Tina: .h <<all> mein ↑KOPF`tuch abjemacht,>
 209 <<all> det ZWANzig mal zu↑SAMM`engelescht,>
 210 <<all> it wieder ↑UFF`jerollt,>

²³ Vgl. Selting (2004) zur sequentiellen und prosodischen Struktur von Listen im Gespräch. Auch sie thematisiert Listenbildungen in Zusammenhang mit einer "Praktik des Detaillierens".

²⁴ Die vorliegende Sequenz der Auflistung mehrerer "Subjektloser Infinitkonstruktionen" zeigt jedoch, dass gelegentlich durchaus auch thematische Elemente auftreten können, wie die Anaphern "det" und "it" in den Zeilen 209-210. Folglich trifft nicht zu, dass diese Konstruktion stets auf Rhemata reduziert ist.

211 <<all> ne ↑RO`lle drausjemacht,>
 212 <<all> nen ↑KNO`ten drinjemacht,>

Auch in den Zeilen 219-221 und 232-235 produziert Tina "Subjektlose Infinitkonstruktionen" in Listenform:

218 Tina: .hh ähm an der nächsten Ampel,
 219 **die FENsterscheibe RUNtergekurbelt,**
 220 .h ähm die die äh die JAcke uffjemacht,
 221 **den pulLOver vom hals jezogen,**
 ...
 232 Tina: **FENster wieder-**
 233 **NOCH weiter runterjemacht-**
 234 .h dann war mir wieder KALT,
 235 **fenster wieder HOCHjekurbelt;**

Die "Subjektlosen Infinitkonstruktionen" (Z. 219ff. und 232ff.) sind hier jedoch nicht einfach als "Konstruktionsübernahmen" (wie im Falle der Konstruktionen in Z. 208-212) zu deuten: Sie weisen keine direkte strukturelle Rückbindung an die unmittelbar vorausgehenden Formate auf und passen sich folglich nicht den Formulierungen der direkten Vorgängerkonstruktionen an. Dennoch können ihre Bedeutungen problemlos inferiert werden, da sie in Zusammenhang mit dem – aufgrund der narrativen Handlungsrekonstruktion der Protagonistin – implizit gegebenem aber nicht explizit artikulierten Format "dann habe ich...." und damit in Zusammenhang mit dem thematischen Rahmen narrativer Ereignisrekonstruktionen der Protagonistin stehen.²⁵

Darüber hinaus veranschaulichen die vorliegenden Äußerungen, dass Abweichungen von der Standardgrammatik als graduelles Phänomen zu betrachten sind: Während bei einigen der "Subjektlosen Infinitkonstruktionen" die Projektionen der zuvor verbalisierten Subjektbesetzungen und finiten Verben aktiviert bleiben, ist dies bei anderen nicht länger der Fall.

Die vorliegende Sequenz veranschaulicht noch eine weitere Kondensierungsstrategie, die in Zusammenhang mit "dichten Konstruktionen" gelegentlich anzutreffen ist: Die "Subjektlosen Infinitkonstruktionen" in den Zeilen 232 und 235 zeigen neben der Einsparung des Subjektes und des finiten Verbs auch eine Tilgung des definiten Artikels. Beim vorliegenden "Artikel-Dropping" könnte man insofern von einer "Ellipse" sprechen, als die "getilgten" Elemente (der definite Artikel) eindeutig rekonstruierbar sind. Durch die Artikeltilgung in den

²⁵ Siehe auch Rath (1979), Selting (1997) und Busler/Schlobinski (1997) zu den Bedingungen der Verstehbarkeit sogenannter "elliptischer Eigenkonstruktionen".

"Subjektlosen Infinitkonstruktionen" wird die szenische Performanz (Günthner 2000) weiter verdichtet: Die Äußerung setzt nicht etwa mit einem unbetonten Artikel ein, sondern mit einem semantisch relevanten Element.²⁶

Die Kombination aus Fokussierung des Handlungsablaufs (durch Thematisierung der infiniten Verbalkomponenten und der betreffenden Ergänzungen), rhythmischer Sequenzierung und kurz aufeinander treffender, zeitlich geordneter Porträtierung der Handlungsschritte bzw. Ereignisabfolgen – in Form syntaktischer Parallelismen – erweckt den Eindruck von Dynamik, ja Hektik. Dass diese Konstruktionen, die aufgrund ihrer syntaktischen und semantischen Dichte, ihrer prosodischen Gestaltung und listenförmigen Aneinanderreihung eine ikonische Abbildung von "Schlag-auf-Schlag" eintretenden Handlungsabfolgen sind, als Ressource zur Darstellung panikartiger Situationen eingesetzt werden, ist folglich nicht verwunderlich. Zugleich veranschaulicht der vorliegende Ausschnitt, dass auch "Subjektlose Infinitkonstruktionen" im Kontext von Vergegenwärtigungspassagen eingesetzt werden: Die Erzählerin schildert detailliert – mittels Zooming-Verfahren²⁷ –, wie sie sich im Auto abzulenken versucht, indem sie ihr Kopftuch abmacht und verknotet sowie das Fenster hoch- und wieder herunterkurbelt.

Eine Erklärung, die für die Verwendung von Kurzformen bzw. fragmentarischen Äußerungen immer wieder angeführt wird, ist die der "Ökonomie" (Betten 1976; Schwitalla 2003). Doch scheint das Ökonomieprinzip zunächst einmal im Widerspruch zur Detaillierungsfunktion, zu der die vorliegenden Äußerungen beitragen, zu stehen. Arbeiten zu Alltagserzählungen verdeutlichen jedoch immer wieder, dass zur szenischen Appräsentation vergangener Ereignisse oft Detaillierungsstrategien mit Kondensierungsverfahren gekoppelt werden (Kallmeyer 1981; Sandig 2000; Günthner im Druck b). Diese Kombination von Detaillierungs- und Verdichtungsverfahren kommt auch in der folgenden Schilderung einer Panikattacke zum Ausdruck:

PANIK-ATTACKEN (TINA)

316 Tina: .h und bin dann zum ARZT (.) geRANNT;

²⁶ Auch im folgenden Ausschnitt verwendet Tina listenförmig aneinander gereichte "Subjektlose Infinitkonstruktionen", in denen teilweise die definiten Artikel eingespart sind:

PANIK-ATTACKEN (TINA)

251 Tina: un dann ins krankenHAUS,
252 un dann fängt man an zu FRIEren;
253 in DECKen gewICKelt,
254 **HEIzung uffjeDREHT,**
255 **aber FENster AUF.**
256 aber diese sympTOMe,
257 diese KÄLte.

²⁷ Zu "Zooming"-Verfahren siehe Tannen (1989) sowie Günthner (1997).

317 <<all> ick brauchte NUR über de STRAßE,>
 318 <<all> hab meinen arzt praktisch über
 de strAße gehabt,>
 319 **.h zum ARZT gerannt,**
 320 **inde PRAxis rein,**
 321 **.h zum- durchs SPRECHzimmer durch-**
 322 und hab dann gesAgt,
 323 <<all, f> DOKtor sie müssen mir HELfen.>
 324 <<all, f> ich STERbe>.
 325 DET war mein Allerster panikanfAll;

Die Äußerungen in den Zeilen 319ff. weisen ein hohes Detaillierungsniveau auf, indem sie das rekonstruierte Ereignis (Tina geht zum Arzt und bittet ihn um Hilfe) in einzelne Handlungsschritte segmentieren. Die Erwähnung scheinbar belangloser Details fungiert einerseits als Authentisierungsverfahren und als Verweis darauf, dass der ErzählerIn der Vorfall noch sehr präsent ist, und zum anderen als Mittel szenischer Darstellung. Zugleich involvieren solche Detailpräsentationen – aufgrund der ihnen innewohnenden Bildlichkeit – die RezipientInnen stärker ins Geschehen (Tannen 1989; Günthner 2000: 237).²⁸ Im Zuge der Detaillierung verwenden ErzählerInnen jedoch immer wieder Kondensierungsverfahren wie die vorliegenden "dichten Konstruktionen" (Z. 319-321). Diese knüpfen auch hier nicht direkt an die syntaktische Struktur der Vorgängeräußerung ("hab meinen arzt praktisch über de strAße gehabt,"; Z. 318) an und stellen somit keine einfachen "Konstruktionsübernahmen" dar; vielmehr orientieren sie sich an dem bereits in Z. 316 eingeführten Äußerungsformat, wobei nun sowohl das Finitum als auch erzählstrukturierende Partikel ausgespart sind:

316 Tina: **.h und bin dann zum ARZT (.) geRANNT;**
 ...
 319 **.h zum ARZT gerannt,**

Diese Rückkoppelung mittels lexikalischer und teilweise struktureller Wiederholungen dient zugleich der Kohäsionsbildung. Die ErzählerIn markiert hiermit das Ende der dazwischen liegenden Nebensequenz – der Parenthese in den Zeilen 317-318 – und die Anknüpfung an die übergeordnete Ereignisrekonstruktion.

²⁸ Bereits in der klassischen Rhetorik galten Detaillierungsmittel als Persuasionstechniken, die speziell in der "narratio" verwendet werden, um auf die Einbildungskraft des Hörers hinzuwirken. Sie sollten zur glaubhaften Ausgestaltung einer Erzählung eingesetzt werden, um so die betreffende Gegebenheit sich szenisch vor den Augen der Zuhörer abspielen zu lassen. Siehe hierzu Perelman (1979) sowie Günthner (2000).

Sobald dann in Zeile 319 die infinite Verbalkomponente und damit der semantisch wichtigere Handlungs"träger" (das Partizip Perfekt "gerannt") eingeführt ist, bleibt dieser für weitere Handlungsschritte (Z. 320 und 321) aktiviert:²⁹

```
319 Tina: .h zum ARZT gerannt,  
320       inde PRAxis reingerannt,  
321       .h zum- durchs SPRECHzimmer durschgerannt-
```

Die Präpositionen bzw. Verbzusätze "rein" und "dursch" genügen, um die Fortsetzung der Ereignisse zum Ausdruck zu bringen; sie fungieren im Sinne "umgangssprachlicher Prädikatsteile" (Sandig 2000: 311).

Die vorliegenden "Subjektlosen Infinitkonstruktionen" zeigen sowohl Ähnlichkeiten mit, als auch Differenzen zu den bereits beschriebenen Konstruktionstypen: Wie bei den "Verbspitzenstellungen im narrativen Präsens" so wird auch im Falle der "Subjektlosen Infinitkonstruktionen" auf die Thematisierung der ohnehin bekannten Ereignisträger verzichtet, und der semantisch wichtigere Verbteil (hier allerdings nicht in Form des finiten Verbteils, sondern meist in Form des Partizip II) wird fokussiert. Die Verbalkomponenten sind in der Regel als "dynamisch" einzuordnen: Sie thematisieren neu eintretende Ereignisse, die die Handlungsabfolge vorantreiben. Ferner wird beim vorliegenden Konstruktionstyp aufgrund der Aussparung gegebener Informationen (Ereignisträger und finiter Verbteil) und des Verzichts auf erzählstrukturierende Marker ebenfalls die narrative Dichte erhöht. Wie die "Infinitkonstruktion" wird die "Subjektlose Infinitkonstruktion" als interaktive Ressource zur pointierten Porträtierung schnell aufeinander folgender Ereignisse eingesetzt – primär in Kontexten szenischer Darstellung. Die Fokussierung auf Handlungsdetails und das Zooming auf einzelne Handlungsschritte in Kombination mit Verfahren syntaktischer Verdichtung und rhythmischer Sequenzierung tragen entschieden zur Kontextualisierung von Dynamik und Emphase bei.

3.4. "Kommunikative Minimaleinheiten"

Eine weitere Kondensierungsstrategie, die innerhalb szenischer Schilderungen zur Porträtierung einer verstärkten Dynamik eingesetzt wird, stellt die Verwendung "Kommunikativer Minimaleinheiten" (Zifonun et al. 1997) dar. In diesen Äußerungen, die

²⁹ Wie auch Auer (2005: 9f.) in Zusammenhang mit seinen Ausführungen einer "Online-Syntax" argumentiert, bleiben syntaktische Strukturen in der gesprochenen Sprache auch nach ihrer Produktion für eine gewisse Zeit noch "verfügbar" und können weiterhin als "Angebot" bereit stehen, das sowohl die Sprecherin bei der Formulierung als auch der Rezipient bei der Interpretation einer Äußerung nutzen kann.

ebenfalls eine eigene Turnkonstruktionseinheit konstituieren, ist nur noch die Mittelfeldposition besetzt. Häufig werden "Kommunikative Minimaleinheiten" in der sequentiellen Folge von "Subjektlosen Infinitkonstruktionen" eingesetzt, wie im folgenden Ausschnitt:

PANIK-ATTACKE (GABI I)

176 Gabi: es ging auf EINmal aus HEIterem himmel LOS.
 177 KEIne LUFT mehr gekriegt,
 178 **SUper herzasen,**
 179 **und und KOPFschmerzen,**
 180 die OHrn gingen zu-
 181 **SCHWINdelig-**
 182 und alles und .h da BIN ich-
 183 ich HAB dann das FENster erst RUNtergemacht,

Im Anschluss an die "Subjektlose Infinitkonstruktion" ("KEIne LUFT mehr gekriegt,") produziert Gabi in den Zeilen 178, 179 und 181 nur noch Auflistungen körperlicher Symptome, ohne Nennung des Subjekts oder des Prädikats. Die Nominalphrasen "SUper herzasen," sowie "und und KOPFschmerzen," bilden eigenständige Turnkonstruktionseinheiten mit eigenen Intonationskonturen. Zwar scheint das in Zeile 177 eingeführte Partizip "gekriegt" für diese Turnkonstruktionseinheiten weiterhin aktiviert zu sein, die "Kommunikative Minimaleinheit" (Zifonun et al. 1997) "SCHWINdelig-" ist jedoch weder durch das unmittelbar vorausgehende finite Verb "gingen" (Z. 180) noch durch das vorherige Partizip "gekriegt" (Z. 177) zu vervollständigen.

Eine Zuordnung zu den topologischen Feldern ergibt folgendes Bild:

Vorfeld	Finitum	Mittelfeld	Infiniter VK	Nachfeld
Ø	Ø	SUper herzasen,	Ø	
Ø	Ø	und und KOPFschmerzen,	Ø	
Ø	Ø	SCHWINdelig-	Ø	

Trotz der unbesetzten Vorfeldposition sowie der Aussparung des Finitums und des infiniten Verbalkomplexes sind auch diese kondensierten Äußerungen – im Kontext der Auflistung körperlicher Symptome, die den Panikanfall markieren, – problemlos interpretierbar. Typisch für solche Aneinanderreihungen "dichter Konstruktionen" ist, dass sie – wie auch im vorliegenden Ausschnitt – primär dann verwendet werden, wenn die Rekonstruktion bestimmter Ereignisse (wie hier die Aufzählung dessen, was "aus HEIterem himmel LOSging") fortgesetzt wird. Durch die syntaktischen Parallelismen entsteht eine

überprägnante Form, die – trotz der vorhandenen Vagheit – eine gewisse Robustheit aufweist. Zugleich zeigt sich hier die typische "Drei-Komponenten-Struktur" einer Listenbildung (Selting 2004: 41): Zunächst wird die "Projektionskomponente" geliefert, die eine Detaillierung in der Fortsetzung der Rede projiziert: "es ging auf EINmal aus HEIterem himmel LOS.". Dann wird die Liste derjenigen Symptome präsentiert, mit denen der Anfall "losing": "KEIne LUFT mehr gekriegt, SUper herzrasen, und und KOPFschmerzen, die OHrn gingen zu- SCHWINDelig-". Die "Gestaltschließung" erfolgt durch das verallgemeinernde Element: "und alles". Durch die kurzen Intonationsphrasen, die rhythmische Gestaltung sowie die Auslassung thematischer Elemente wird eine starke Verkürzung und Verdichtung kontextualisiert. Die narrative Ereignisrekonstruktion erfolgt hier also nicht primär über die Nennung von Verbalkomponenten, die Handlungen thematisieren, sondern über die listenartige Aufzählung der eintretenden Symptome.

4. Schlussfolgerungen

Die vorliegenden Konstruktionen, die allesamt den Regeln der deutschen Standardgrammatik widersprechen, da sie "obligatorische" syntaktische Positionen unbesetzt lassen, sind trotz ihrer Markiertheit keineswegs als "defizitär" einzustufen. Es handelt sich um konventionalisierte Konstruktionen, die für spezifische kommunikative Aufgaben erfolgreich eingesetzt werden.

Durch die markierte Nichtbesetzung "obligatorischer" Felderpositionen (bzw. notwendiger syntaktischer Positionen) werden nicht nur ko(n)textuell gegebene Informationen eingespart, sondern zugleich die wenigen explizierten Elemente fokussiert. Je nach Konstruktion werden hierbei unterschiedliche Elemente ausgespart bzw. ins Zentrum gerückt.

"Uneigentliche Verbspitzenstellung im narrativen Präsens":

Vorfeld	Finitum	Mittelfeld	Infinitiver VK	Nachfeld
Ø	SEH	nix,		
Ø	STEIG		aus,	

"Infinitivkonstruktion":

Vorfeld	Finitum	Mittelfeld	Infinitiver VK	Nachfeld
ICH	Ø	NIX wie	WEG.	
WIR	Ø		RAUS	an die frische

				LUFT,
--	--	--	--	-------

"Subjektlose Infinitkonstruktion":

Vorfeld	Finitum	Mittelfeld	Infinitiver VK	Nachfeld
Ø	Ø	mein KOPFtuch	abjemacht,	
Ø	Ø	HEIzung	uffjeDREHT,	

"Kommunikative Minimaleinheiten":

Vorfeld	Finitum	Mittelfeld	Infinitiver VK	Nachfeld
Ø	Ø	SUPer herzrasen,	Ø	
Ø	Ø	SCHWINdelig-	Ø	

Während bei den Konstruktionen "Uneigentliche Verbspitzenstellung im narrativen Präsens", und "Subjektlose Infinitkonstruktionen" die Ereignisträger unerwähnt (und damit die Vorfeldposition unbesetzt) bleiben und die Handlungen selbst fokussiert werden (durch die Besetzung der Position des Finitums im Falle der "Verbspitzenstellungen" bzw. durch die Besetzung der Position des infiniten Verbalkomplexes im Falle der "Subjektlosen Infinitkonstruktionen"), ist im Falle der "Infinitkonstruktion" das Vorfeld besetzt. Durch die strukturelle Zweiteilung wird hier – im Kontrast zu den anderen beiden Konstruktionen – neben der Handlung, die hierbei meist durch Präpositionsphrasen oder Verbpartikeln zum Ausdruck kommt, auch der Ereignisträger ins Zentrum gerückt. Bei den "Kommunikativen Minimaleinheiten" fallen sowohl die Ereignisträger als auch die (finiten und infiniten) Verbalkomponenten weg.

Trotz der Unterschiede weisen die vorliegenden Konstruktionstypen zahlreiche formale und funktionale Gemeinsamkeiten auf. So treffen folgende von Fries (1987) in Zusammenhang mit "randgrammatischen Erscheinungen" postulierte Regeln auf sie zu:

- Die Konstruktionen verfügen über gewisse "konstruktionelle Distributionsbeschränkungen" (Fries 1987: 84) (so finden sich bei den vorliegenden "Infinitkonstruktionen" ausschließlich Pronomen zur Kennzeichnung der Ereignisträger).
- Sie verfügen "über einen hohen Grad konstruktionstypischer Idiosynkratien" und durchbrechen "kerngrammatische Regeln" (Fries 1987: 85), indem beispielsweise obligatorische Konstituenten fehlen.
- Sie selektieren häufig "bestimmte Tonmuster" (Fries 1987: 86); d.h. sie weisen spezifische prosodische (insbesondere rhythmische) Merkmale auf.

- Sie "verfügen über einen relativ hohen Vagheitsbereich" (Fries 1987: 87) und sind lediglich innerhalb ihrer sequentiellen Einbettung interpretierbar.

- Sie "sind in ihrem Auftreten hochgradig an bestimmte Situations- und Text-Spezifika gebunden. Randgrammatische Regeln werden in einem hohen Maße durch pragmatische (u.ä.) Faktoren mitbestimmt" (Fries 1987: 89). So treten die hier thematisierten Konstruktionen speziell im Kontext bestimmter kommunikativer Gattungen (Alltagserzählungen) auf.

Neben den formalen Gemeinsamkeiten weisen die "dichten Konstruktionen" aber auch funktionale Parallelen auf: Sie treten häufig im Kontext von Detaillierungsphasen auf und werden als interaktive Ressource zur pointierten Porträtierung schnell aufeinander folgender Ereignisse eingesetzt. Ferner werden sie immer wieder – insbesondere die "Subjektlosen Infinitkonstruktionen" und die "Kommunikativen Minimaleinheiten" – in Form von Listen eingesetzt. Diese Aneinanderreihungen kondensierter Informationen zur Handlungsabfolge stilisieren die Dynamik der vergangenen Ereignisse: Ihre "Plötzlichkeit" wird ikonisch durch die syntaktische und prosodische Dichte und die rasche Abfolge der Handlungen inszeniert.³⁰ Vervollständigungen im Sinne kanonischer Sätze würden den stilistischen und funktionalen Wert dieser Konstruktionen und das ikonische Prinzip der "Dichte" und "Dynamik" zerstören. Wir haben es also – im Sinne Tomasellos (1998) – mit Konstruktionen zu tun, die sich aus kognitiven und interaktiven Anforderungen heraus bilden und sedimentieren, um SprecherInnen ein effektives Kommunizieren in rekurrenten Situationen zu ermöglichen.

Die vorliegenden Analysen verdeutlichen, dass "dichte Konstruktionen" in engem Zusammenhang mit den Funktionen, die sie im Kontext narrativer Gattungen haben, zu betrachten sind: In Alltagserzählungen werden nicht nur vergangene Ereignisse rekonstruiert, sondern auch "inszeniert"; die ErzählerInnen "spielen Theater" (Goffman 1974/89). "Dichte Konstruktionen" stellen wichtige Strategien szenischer Performanz dar, indem sie durch die Konzentration auf primär rhematische Informationen, den Verzicht auf kohäsionsbildende Marker und die prosodische Gestaltung (kurze, oft dicht akzentuierte, rhythmisch gestaltete Intonationseinheiten) die Handlungsabläufe fokussieren und den Narrationsprozess "emphatischer", "dynamischer" und "lebendiger" gestalten (Günthner im Druck b).³¹

³⁰ Hierzu auch Schwitalla (2003: 109).

³¹ Vgl. auch Kallmeyer (1981) und Sandig (2000).

Literatur:

- Auer, Peter (1993): Zur Verbspitzenstellung im gesprochenen Deutsch. In: *Deutsche Sprache* 3, 193-222.
- Auer, Peter (1999): *Sprachliche Interaktion. Eine Einführung anhand von 22 Klassikern*. Tübingen, Niemeyer.
- Auer, Peter (2005): Syntax als Prozess. In: *InLiSt (Interaction and Linguistic Structures)* 41. URL: <http://www.uni-potsdam.de/u/inlist/issues/41/index.htm>.
- Betten, Anne (1976): Ellipsen, Anakoluthen und Parenthesen. Fälle für Grammatik, Stilistik oder Konversationsanalyse? In: *Deutsche Sprache* 3, 207-230.
- Betten, Anne (1985): Formen fragmentarischer Gesprächsäußerung in simulierter gesprochener Sprache. Versuch einer stilistischen Unterscheidung. In: Meyer-Hermann, R./Rieser, H. (Hg.): *Ellipsen und fragmentarische Ausdrücke. Band 2*. Tübingen, Niemeyer, 269-294.
- Busler, Christine/Schlobinski, Peter (1997): "Was er [schon] [...] konstruieren kann – das sieht er [oft auch] als Ellipse an". Über 'Ellipsen', syntaktische Formate und Wissensstrukturen. In: Schlobinski, P. (Hg.): *Syntax des Gesprochenen Deutsch*. Opladen, Westdeutscher Verlag, 93-115.
- Ehrich, Veronika (1992): *Hier und Jetzt. Studien zur lokalen und temporalen Deixis im Deutschen*. Tübingen, Niemeyer.
- Fillmore, Charles J./Kay, Paul et al. (1988): Regularity and idiomaticity in grammatical constructions: The case of LET ALONE. In: *Language* 64 (3), 501-538.
- Fries, Norbert (1987): Zu einer Randgrammatik des Deutschen. In: Meibauer, Jörg (Hg.): *Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik*. Tübingen, Niemeyer, 75-95.
- Fries, Norbert (1988): Über das Null-Topik im Deutschen. In: *Forschungsprogramm Sprache und Pragmatik*, Arbeitsbericht Nr. 3 (Lund), 19-49.
- Goffman, Erving (1974/89): *Frame analysis: An essay on the organization of experience*. New York, Harper & Row.
- Goldberg, Adele E. (1995): Construction grammar. In: Brown, K./Miller, J. (Hg.): *Concise encyclopedia of syntactic theories*. Oxford, Pergamon, 68-71.
- Günthner, Susanne (1995): Gattungen in der sozialen Praxis. In: *Deutsche Sprache* 3, 193-217.
- Günthner, Susanne (1997): Complaint stories – constructing emotional reciprocity among women. In: Kotthoff, H./Wodak, R. (Hg.): *Communicating gender in context*. Amsterdam, Benjamins, 179-218.
- Günthner, Susanne (2000): *Vorwurfsaktivitäten in der Alltagsinteraktion. Grammatische, prosodische, rhetorisch-stilistische und interaktive Verfahren bei der Konstitution kommunikativer Muster und Gattungen*. Tübingen, Niemeyer.
- Günthner, Susanne (2003): Eine Sprachwissenschaft der 'lebendigen Rede'. Ansätze einer Anthropologischen Linguistik. In: Linke, A./Ortner, H./Portmann-Tselikas, P. (Hg.): *Sprache und mehr. Ansichten einer Linguistik der sprachlichen Praxis*. Tübingen, Niemeyer, 189-209.
- Günthner, Susanne (im Druck a): Ansätze zur Erforschung der 'kommunikativen Praxis'. Redewiedergabe in der Alltagskommunikation. In: Agel, V./Hennig, M. (Hg.): *Gesprochene Sprache und Nähekommunikation in Theorie und Praxis*. Tübingen, Niemeyer.
- Günthner, Susanne (im Druck b): Techniken der 'Verdichtung' in der alltäglichen Narration – Kondensierungsverfahren in Beschwerdegeschichten. Erscheint in: Bär, J./Roelcke, T. (Hg.): *Sprachliche Dichte*. Berlin, De Gruyter.

- Günthner, Susanne/Knoblauch, Hubert (1994): 'Forms are the food of faith'. Gattungen als Muster kommunikativen Handelns. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 4, 693-723.
- Hoffmann, Ludger (1999): Ellipse und Analepse. In: Redder, A./Rehbein, J. (Hg.): *Grammatik und mentale Prozesse*. Tübingen, Stauffenberg Verlag, 69-90.
- Hopper, Paul J. (1979): Aspect and foregrounding in discourse. In: Givón, T. (Hg.): *Discourse and syntax*. New York, Academic Press. *Syntax and Semantics*, Vol. 12: 213-241.
- Jürgens, F. (1988): Möglichkeiten der syntaktischen Segmentierung und Kategorisierung in der gesprochenen Sprache. In: Brock, A./Hartung, M. (Hg.): *Neuere Entwicklungen in der Gesprächsforschung. Vorträge der 3. Arbeitstagung des Pragmatischen Kolloquiums Freiburg*. Tübingen, Niemeyer, 153-170.
- Kallmeyer, Werner (1981): Gestaltungsorientiertheit in Alltagserzählungen. In: Kloepfer, R./Janetzke-Dillner, G. (Hg.): *Erzählung und Erzählforschung im 20. Jahrhundert*. Stuttgart, Kohlhammer, 409-429.
- Luckmann, Thomas (1986): Grundformen der gesellschaftlichen Vermittlung des Wissens. Kommunikative Gattungen. In: Neidhardt, F. et al. (Hg.): *Kultur und Gesellschaft. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Sonderheft 27. Köln, 191-211.
- Önnersfors, Olaf (1997): *Verb-erst-Deklarativsätze. Grammatik und Pragmatik*. Stockholm, Almqvist & Wiksell.
- Oppenrieder, Wilhelm (1987): Aussagesätze im Deutschen. In: Meibauer, J. (Hg.): *Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik*. Tübingen, Niemeyer, 161-189.
- Ortner, Hanspeter (1987): *Die Ellipse. Ein Problem der Sprachtheorie und der Grammatikschreibung*. Tübingen, Niemeyer.
- Perelman, Chaim (1979): *Logik und Argumentation*. Königstein, Athenäum.
- Rath, Rainer (1979): *Kommunikationspraxis*. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.
- Ries, John (1931): Was ist ein Satz? Beiträge zur Grundlegung der Syntax. Heft III Prag.
- Sandig, Barbara (2000): Zu einer Gesprächs-Grammatik: Prototypische elliptische Strukturen und ihre Funktionen in mündlichem Erzählen. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 4, 291-318.
- Schütz, Alfred/Luckmann, Thomas (1979): *Strukturen der Lebenswelt. Band 1*. Frankfurt, Suhrkamp.
- Schwitalla, Johannes (2003): *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*. Berlin, Erich Schmidt Verlag.
- Selting, Margret (1994): Emphatic speech style – with special focus on the prosodic signalling of heightened emotive involvement in conversation. In: *Journal of Pragmatics* 22, 375-408.
- Selting, Margret (1997): Sogenannte 'Ellipsen' als interaktiv relevante syntaktische Konstruktionen? Ein neuer Versuch über die Reichweite und Grenzen des Ellipsenbegriffs für die Analyse gesprochener Sprache in der konversationellen Interaktion. In: Schlobinski, P. (Hg.): *Syntax des gesprochenen Deutsch*. Opladen, Westdeutscher Verlag, 117-155.
- Selting, Margret (2004): Listen: Sequenzielle und prosodische Struktur einer kommunikativen Praktik – eine Untersuchung im Rahmen der Interaktionalen Linguistik. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 23 (1), 1-46.
- Selting, Margret/Couper-Kuhlen, Elizabeth (2001): Forschungsprogramm 'Interaktionale Linguistik'. In: *Linguistische Berichte* 187, 257-287.
- Tannen, Deborah (1989): *Talking Voices. Repetition, dialogue, and imagery in conversational discourse*. Cambridge, Cambridge University Press.
- Thompson, Sandra A. (2002): Constructions and conversation. In: *Manuscript, University of California at Santa Barbara*.

- Tomasello, Michael (1998): Introduction: A cognitive-functional perspective to language structure. In: Tomasello, M. (Hg.): *The new psychology of language. Cognitive and functional approaches to language structure*. Mahwah, N.J., Lawrence Erlbaum Publications: vii-xxiii.
- Uhmann, Susanne (1996): On rhythm in everyday German conversation: beat clashes in assessment utterances. In: Couper-Kuhlen, E./Selting, M. (Hg): *Prosody in conversation: Interactional studies*. Cambridge, Cambridge University Press, 303-365.
- Zaimoğlu, Feridun (1997/2003): *Abschaum. Die wahre Geschichte von Ertan Ongun*. Hamburg, Rotbuch.
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger et al. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache. Band 1-3*. Berlin/New York, De Gruyter.